

liche Darstellungen, wie etwa die unsere, gehören in einen ähnlich weit gespannten Rahmen. Wie diese und weitere Einflüsse aus dem transadriatischen Raum zu deuten sind, ist schwerlich mit Sicherheit zu beantworten. Auf alle Fälle sind starke Parallelverbindungen zur östlich angrenzenden Picener Kultur zu beachten. Letztere wird von v. Merhart als der Niederschlag von Menschen betrachtet, die, aus dem Donau-Balkan-Gebiet kommend, die Adria zu Schiff überquerten. Neben der Möglichkeit, Handel oder reisende Handwerker für die nordöstlichen Beziehungen der Fossakultur verantwortlich zu machen, erwägt er auch die Weitergabe von den picenischen Nachbarn „oder Vermischung mit denselben oder gar ursprünglich einheitliche und erst durch ihre Vereinigung mit Vorbewohnern und anderswoher kommenden Nachbarn sowie durch die Festsetzung in geographisch verschiedenen Gebieten sich differenzierende Einwanderer?“¹⁶.

Göttingen.

Christian Pescheck.

Neue Bronzefunde aus dem Salzkammergut.

In den letzten Jahren wurden im Salzkammergute mehrere Funde aus der Bronzezeit bzw. frühen Hallstattzeit gemacht, die in verschiedener Beziehung von großem Interesse sind.

Der erste betrifft eine urnenfelderzeitliche Lanzenspitze aus dem Schafberggebiet. Die Fundstelle liegt auf dem Rücken des Feichtingeggs (1412 m), das den Ostpfeler des Schafbergstockes darstellt und nach Osten hin zu jener Senke abfällt, die von Strobl über den Schwarzensee und das Moos zur Burgauklamm an den Südfuß des Attersees führt. Das Feichtingegg befindet sich in der Mitte eines idealen Almgebietes. Östlich des Rückens liegt die Moos-Alm, nördlich die Kasperl-Alm, südlich die Aurissen- und Vormauer-Alm und die obere Hof-Alm. Dazu kommen noch die Hof-Alm, die Sommerau-Alm u. a. Der Schafbergstock fällt nach Norden nicht unmittelbar zu jener Senke ab, die zwischen Mondsee und Attersee gelegen ist. Im Süden beider Seen liegt unterhalb des Schafbergstockes die 1118 m hohe Ackerschneid und der Kienberg (974 m). Zwischen diesen vorgelagerten Erhebungen und dem Nordabfall des Schafbergstockes liegt das prachtvolle Almgebiet der Eisenau. Auf dem ausgedehnten Boden befinden sich die Plankenmoos- und Valtl-Alm, die obere und untere Acker-Alm und die Eisenau-Alm.

Es kann heute bereits als eine Tatsache angenommen werden, daß es in vorgeschichtlicher Zeit Almwirtschaft gab¹. Für mich ist es eine Tatsache, daß z. B. der große Fleischbedarf der hallstattzeitlichen Bergleute im Hallstätter Salzbergtale diese bei den für Viehzucht bzw. Viehhaltung so ungünstigen Verhältnissen in Hallstatt zwang, ihr Vieh sommerüber auf jener Salzbergtal-Alm zu halten, die auch heute noch in Benutzung steht.

¹⁶ v. Merhart a. a. O. 63.

¹ R. Pittioni, Oberhummer-Festschr. (1939) 20. — F. Morton, Arch. Austr. I, 1948, 90–92; ders., Berge u. Heimat 4, 1949, 43–45.

Die Vermutung ist naheliegend, daß die auf dem Feichtingegrücken in ungefähr 1350 m Höhe gefundene Lanzenspitze aus dem Gebiete der neolithischen Seerandsiedlungen am Mond- und Attersee stammt und daß sie vielleicht einem jagenden Almbewohner gehörte.

Es handelt sich bei diesem Stück (Abb. 1), das aus dem Boden herausah, um ein ausgezeichnet erhaltenes Exemplar mit schöner, gleichmäßiger Patina.

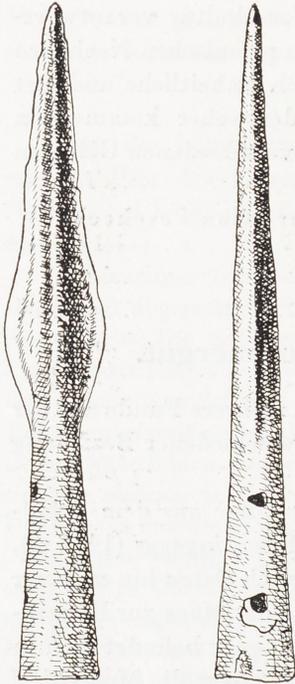


Abb. 1. Eine urnenfelderzeitliche Lanzenspitze aus dem Schaffberggebiet.
M. 1:2.

Die Maße betragen: L. 17,8 cm, L. des Blattes 11,3 cm, L. der Tülle 6,5 cm, Tüllendm. 2,4 cm, innere Lichte der Tülle 1,9 cm, Tüllentiefe 8,4 cm, größte Blattbr. 2,7 cm, Flügelstärke an der Basis 0,5 cm, oben 0,2 cm — 2,1 cm oberhalb des Tüllenendes finden sich zwei gegenständige Löcher von 0,3 cm Lichte — 2,4 cm oberhalb des Nagelloches ist ein weiteres Loch, das als Gußfehler anzuspochen sein dürfte.

Diese Lanzenspitze gehört typologisch einer gut bekannten Formengruppe an, die besonders durch das birnenförmige Blatt gekennzeichnet ist. F. Holste² hat die zeitliche Stellung eindeutig festgelegt. Die Lanzenspitze gehört der Urnenfelderzeit bzw. der Stufe Hallstatt A an. Die nächste örtliche Entsprechung stammt aus Hallstatt³; dann kommt ein Stück vom Untersberg⁴.

Ein sehr bemerkenswerter Fund konnte in Ebensee beim Rindbacher Steinbruch gemacht werden. Es handelt sich um eine sehr frühe bronzenen Randleistenaxt mit noch wenig entwickelten Randleisten (Abb. 2, 1). Der Fund gehört der frühen Bronzezeit an und ist der Stufe A nach P. Reinecke einzuordnen. Es dürfte sich also um den ältesten Fund dieser Art im Salzkammergut handeln.

Der Erhaltungszustand ist gut. Nur das obere Ende ist etwas abgebrochen, so daß die Frage, ob eine Ausnehmung vorhanden war, nicht sicher zu beantworten ist. Wahrscheinlich schloß das Ende bogenförmig ab.

Maße: Jetzige Gesamtl. 13,0 cm, Br. am oberen Ende 1,9 cm, Br. an der Schneide 4,5 cm, Stärke 0,5 cm; größte H. der Randleisten 0,1 cm, Gewicht 110 g. Die Randleisten beginnen 19 mm über dem vordersten Teil der Schneide, erheben sich zu 1 mm Höhe und reichen, an Höhe verlierend, bis zum Ende des Beiles.

Die besondere Bedeutung dieses Fundes liegt darin, daß wir den Weg von Hallstatt durchs Trauntal nunmehr durch einen frühbronzezeitlichen Streufund aus Ebensee belegt haben.

In diesem Zusammenhange verweise ich auf einen weiteren Fund im Trauntale, nämlich auf die zwei Bronzefibeln und zwei Bronzearmbänder, die

² Prähist. Zeitschr. 26, 1935, 50 ff.

³ P. Reinecke, Wiener Prähist. Zeitschr. 21, 1934, 10 Abb. 2.

⁴ M. Hell, Wiener Prähist. Zeitschr. 20, 1933, 120 Abb. 1.

bei Altmünster am Traunsee gefunden wurden⁵. Die Stücke lagen beisammen und haben vielleicht einem Brandgrabe angehört. Sie sind der Stufe Hallstatt A zuzuweisen. Die Fibeln sind von ganz besonderer Bedeutung, da ihr Typus sehr selten ist und in Österreich nur in der Fibel von Grünberg am Schneeberg⁶ und in den zwei Fibeln von Gemeinlebarn⁷ Entsprechungen haben. Damit ist der Weg traunabwärts abermals durch einen frühhallstattzeitlichen Fund belegt.

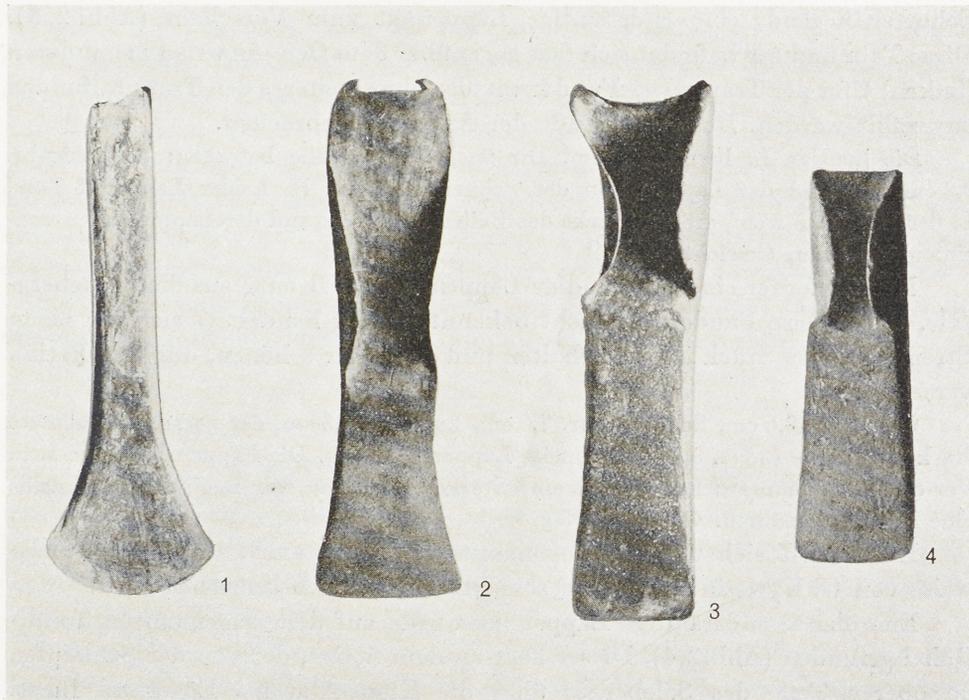


Abb. 2. 1 Bronzezeitliche Randleistenaxt aus Ebensee. 2 Urnenfelderzeitliche Lappenaxt aus Anzenau. 3 Endständige Lappenaxt aus dem Anzenauer Weißenbachtal. 4 Endständige Lappenaxt vom Tandler-Bühel. 1—3 M. 1:2; 4 M. 1:3.

Dieser uralte vorgeschichtliche Handelsweg von Hallstatt die Traun abwärts kann nun durch zwei weitere Funde bewiesen werden, die unweit voneinander liegen.

In einem Steinbruch bei Anzenau (unweit Goisern) wurde gleich oberhalb des Hauses Nr. 4 eine urnenfelderzeitliche mittelständige Lappenaxt gefunden (Abb. 2, 2). Beim Absprengen 6–10 m hoch aufragender Felsen wurde das auf diesen liegende, von Wald bedeckte Geröll und Erdreich zur Abrutschung gebracht. In dieser Masse lag das Bronzebeil.

Die Gesamtl. beträgt 13,5 cm, die Schneidenbr. 3,9 cm.

Am Nackenende befindet sich eine sehr gut erhaltene Ausnehmung. Die L. der Lappen beträgt 5,9 cm, Gewicht 220 g.

⁵ Hell, Arch. Austr. 2, 1949, 64–67 Abb. 1.

⁶ F. Mühlhofer, Wiener Prähist. Zeitschr. 23, 1936 Abb. 2, 3.

⁷ J. Szombathy, Flachgräber von Gemeinlebarn in Niederösterreich. Röm.-Germ. Forsch. 3 (1929) Taf. 1, 17; 12, 12.

Diese Lappenaxt kann als nahezu identisch bezeichnet werden mit jenem Stück aus Hallstatt, das aus dem berühmten Bronzedepotfund stammt und das von Reinecke⁸ abgebildet wurde. Reinecke weist die von ihm behandelte Axt wie den ganzen Fund überhaupt dem Ende des Bronzezeitalters, also der Frühhallstattstufe zu. — Nach den sehr bestimmten Angaben des Finders handelt es sich um einen Streufund.

Unweit davon, am Eingang in das Anzenauer Weißenbachtal, kam, auf Schotter liegend, eine endständige Lappenaxt zum Vorschein (Abb. 2, 3). Diese Talmündung befindet sich fast gegenüber dem Orte Anzenau am anderen (linken) Ufer der Traun. Der Fund kann also ohne weiteres den Trauntalfunden zugezählt werden. Das obere Ende der Axt ist abgebrochen.

Die heutige L. beträgt 14 cm. Die wichtigsten Maße betragen: Schneidenbr. 3,2 cm, Abstand der Lappen von der Schneide 8,7 cm, H. beider Lappen 3,7 cm, L. der Lappen 5,2 cm, größte Stärke des Beiles 1 cm, Abstand der Lappenenden voneinander 1,5 cm, Gewicht 310 g.

Neu ist ferner eine endständige Lappenaxt aus Bronze aus dem Salzberg-tale. Der nähere Fundort ist nicht bekannt. Sicher handelt es sich um einen Streufund. Das Stück ist gut erhalten und mit einer schönen, dunklen Patina versehen.

Gesamtl. 18,6 cm, Schneidenbr. 7,0 cm, Lappenl. 5,5 cm, der gerade abgestutzte Nacken hat eine L. von 3,8 cm, doppelte Lappenh. 3,1 cm. Die Lappen berühren sich. Vor dem Lappenansatz hat die Axt eine Stärke von 6 mm, vor Beginn der Schneide eine solche von 5 mm. Gewicht 345 g.

Es handelt sich um eine sogenannte „Hallstattaxt“, wie sie beispielsweise von G. Kyrle in seiner Urgeschichte Salzburgs beschrieben wird.

Eine dritte endständige Lappenaxt wurde auf dem sogenannten Tandler-Bühel gefunden (Abb. 2, 4). Dieser liegt an dem Steige, der von der Schlaipfen im oberen Teile des Salzberges über die Klaus-Alm ins Echerntal führt. Der Fundplatz gehört also dem weiteren Salzbergrevier an. Die Axt lag frei auf Gehängeschutt und dürfte von einer höher gelegenen Stelle heruntergefallen sein.

Die Maße betragen: L. 15,3 cm, Schneidenbr. 4,8 cm, Abstand der Lappen von der Schneide 9,2 mm, L. der Lappen 6 cm, doppelte Lappenh. 3,8 cm, größte Stärke der Axt (beim Lappenansatz) 1,3 cm, Br. beim Lappenansatz 3,5 cm, Br. des Nackens 3,5 cm. Dieser ist heute gerade abgeschnitten. Jedoch dürfte, wie aus zwei frischen Bruchstellen an den Nackenenden hervorgeht, früher eine Ausnehmung vorhanden gewesen sein.

Diese endständige Lappenaxt wurde an nahezu derselben Stelle gefunden wie die bronzene Tüllenaxt, die vom Museum im Jahre 1903 erworben und von Mahr⁹ beschrieben wurde. Diese zwei Funde hängen zweifellos mit dem Salzbergbau zusammen.

Schließlich sei noch eines in allerletzter Zeit gemachten Fundes kurz gedacht, über den W. Schmid (Graz) ausführlich berichten wird. Es handelt sich um ein Schwert der späten Bronzezeit, das dem Typus des bekannten

⁸ Reinecke, Wiener Prähist. Zeitschr. 21, 1934 Abb. 2 auf S. 10. Die vorletzte Axt rechts mit der Unterschrift „Wien“.

⁹ A. Mahr, Mat. z. Urgesch. Österreichs I. Ser. H. 1 (1914) 17.

Däumelkogelschwertes¹⁰ entspricht. Dieses ausgezeichnet erhaltene Stück wurde im Bereich des Kammergebirges, also im Ostteile des Dachsteingebirges gefunden. Es ragte aus dem Moose des Waldes hervor. Dadurch wird wieder die uralte Wanderstraße über Aussee hinab nach Stainach-Irdning belegt.

Neu ist auch der Fund eines bronzenen Absatzbeiles mit herzförmigem Nacken aus der mittleren Bronzezeit (B—C). Dieses schöne Stück, das in das Heimathaus Vöcklabruck kam, wurde 250 m unterhalb des neuen Glatzinger Wehres auf der rechten Seite der Ager im Flußschotter gefunden. Gesamtl. 19,5 cm, größte Schneidenbr. 5,5 cm, Br. des Nackens 2,5 cm. Die Ager entspringt dem durch seine Pfahlbauten bekannten Attersee.

Schon diese Funde¹¹, zu denen wahrscheinlich andere, nicht bekannt gewordene zu zählen sind, zeigen, daß einerseits im Bereiche des Hallstätter Salzbergrevieres eine Häufung von Bronze-Streifunden zu verzeichnen ist, und daß andererseits der Weg traunabwärts bis zur frühen Bronzezeit hinab nunmehr belegt werden kann. Schließlich weisen die Höhenfunde (Lanzenspitze vom Schafbergstock und Schwert vom Kammergebirge) darauf hin, daß die Wahrscheinlichkeit urzeitlicher Almwirtschaft immer größer wird.

Hallstatt.

Friedrich Morton.

Das Goldarmband von Hallstatt.

Im Jahre 1939 wurde anlässlich einer größeren Grabung des Hallstätter Museums, die zur Freilegung eines neuen Grabfeldes führte, im Skelettgrabe 13 ein vollkommen unversehrtes Goldarmband gefunden, über das kurz berichtet werden soll (Taf. 2, 1—5).

Dieses Armband besteht aus einem Goldblechstreifen, der aufgerollt eine Länge von 187 mm besitzen würde. Die Ösen sind dabei nicht mit eingerechnet. Die Breite des Goldblechstreifens beträgt 7,5 mm. Das Blech ist an der Innenseite glatt. An der Außenseite sehen wir fünf Rillen. Diese verlaufen über die ganze Länge vollkommen gleichmäßig. Die Erzeugung erfolgte daher entweder in der Weise, daß der Blechstreifen durch zwei Walzen ging, von denen die untere glatt, die obere aber gerillt war, oder durch Ziehen in einem Zieheisen (Seckenzug).

Das Armband konnte mit Hilfe von drei Ösen geschlossen werden, von denen sich an einem Ende zwei und am anderen Ende eine befindet, die zwischen die anderen zwei hineingeschoben werden konnte. Der dazu gehörige Dorn konnte leider nicht gefunden werden.

Sehr bemerkenswert ist nun die bei Herstellung der Ösen angewendete Technik. Wenn ich diese Aufgabe zu lösen gehabt hätte, so hätte ich die Ösen einfach aus den Enden des Blechstreifens herausgeschnitten oder genauer gesagt, ich hätte die entsprechend nötigen Streifen herausgeschnitten und sie

¹⁰ A. Lissauer, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 23, 1893, 94f. und auch Mahr a. a. O. 18.

¹¹ Die besprochenen Fundstücke befinden sich: Lanzenspitze vom Schafberggebiet, Randleistenaxt von Rindbach: Mus. Hallstatt; Fibeln aus Altmünster: die eine: Mus. Hallstatt, die zweite und die Armbänder in Privatbes.; Axt aus Anzenau: Privatbes.; Axt aus Anzenau-Weißbach: Mus. Hallstatt; Axt aus dem Salzbergtale: Salinenverw. Hallstatt; Axt vom Tandler-Bühel: Mus. Hallstatt; Schwert vom Kammergebirge: Landesmus. Graz.